

**Prof. Dr. Claudia Buch**

Vizepräsidentin der Deutschen Bundesbank

**Makroprudenzielle Risikolage:**

**Mittelfristige Auswirkungen der Pandemie weiterhin unsicher,  
gleichzeitig bestehen Verwundbarkeiten im deutschen Finanz-  
system fort**

AFS-Pressegespräch

1. Juni 2021

**Die von Herrn Dr. Kukies dargestellten umfangreichen staatlichen Maßnahmen haben die Realwirtschaft gestützt und das deutsche Finanzsystem von größeren Verlusten in Folge der Pandemie abgeschirmt.**

- Die KfW-Sonderprogramme oder die Überbrückungshilfen helfen nicht nur direkt den Unternehmen, sondern sie stabilisieren auch die Kreditvergabe.
  - Beispielsweise machten Kredite mit Garantien der KfW zwischen März und September 2020 rund 14% der neu vergebenen Kredite aus.
  - In Europa wurden im selben Zeitraum rund 30% der Kreditvergabe durch finanzpolitische Maßnahmen gestützt.
- Zudem weitete das Eurosystem seine Ankaufprogramme aus und stellte den Banken Liquidität über zusätzliche Refinanzierungsgeschäfte bereit – das senkt Risiken für die Preisstabilität sowie für die geldpolitische Transmission und stärkt die Funktionsfähigkeit der Finanzmärkte.
- Die Aufsicht hat vorübergehende Erleichterungen gewährt, um bilanzielle Restriktionen für die Kreditvergabe zu lockern. Der antizyklische Kapitalpuffer wurde auf 0% gesenkt.
  - Wichtig ist aber, dass die Banken diesen Spielraum nicht für die Ausschüttung von Dividenden und Aktienrückkäufe nutzen.

## **Das Bankensystem selbst ist deutlich widerstandsfähiger als noch vor der globalen Finanzkrise der Jahre 2007/2008.**

- Die Reformen des vergangenen Jahrzehnts zahlen sich jetzt aus.
- Die ungewichtete Eigenkapitalquote der deutschen Banken – das Verhältnis von Kernkapital zur Bilanzsumme – stieg zwischen 2008 und 2021 von 4% auf 6%. Das heißt: Verluste können besser abgefangen werden.
- Und käme es doch zu einer Schieflage, haben wir heute bessere Instrumente und Institutionen, um damit umzugehen.
  - Dies zeigt ein aktueller Bericht des Financial Stability Board (FSB) zur Evaluierung der Too-big-to-fail-Reformen.
- Aber die Reformen betrafen nicht nur die Banken: Fonds stehen seit dem vergangenen Jahr bessere Instrumente zur Verfügung, um Liquiditätsrisiken zu steuern. Solvency II hat die Resilienz im Versicherungssektor gestärkt. Hierauf wird Herr Grund im Anschluss näher eingehen.
- Der erwähnte Bericht des FSB zeigt aber auch, dass Aktivitäten außerhalb des Bankensektors, z.B. im Bereich des Asset Managements und von Fonds, zunehmen.
  - Daraus entstehen potenzielle Risiken für die Finanzstabilität, die wir im Blick haben müssen.

**Die ergriffenen Maßnahmen stützen das Finanzsystem – die größten Herausforderungen für die Finanzstabilität liegen aber möglicherweise noch vor uns:**

**1. Die Unsicherheit, ob Verluste im Unternehmenssektor zumindest teilweise vermieden oder nur aufgeschoben wurden, ist hoch.**

- Trotz der finanzpolitischen Maßnahmen verzeichnen viele Unternehmen Umsatzeinbußen.
- Dies mindert die Solvenz der Unternehmen und kann zu steigenden Kreditausfällen führen.

**2. Im Finanzsystem bauen sich Verwundbarkeiten weiter auf, die bereits vor der Pandemie bestanden.**

- Das deutsche Finanzsystem war bereits vor dem Ausbruch der Pandemie insbesondere gegenüber Kredit-, Immobilien- und Zinsrisiken verwundbar. Nach wie vor liegen die Faktoren vor, die zum Aufbau der Verwundbarkeiten beigetragen haben:
- Die Preise für Wohnimmobilien steigen weiter deutlich – und es werden vielfach weitere Preissteigerungen erwartet.
- Die Kredite haben sich im vergangenen Jahr deutlich erhöht: So nahmen die Kredite an Unternehmen und Haushalte um rund 4,5% zu. Insbesondere Wohnungsbaukredite trugen hierzu bei.
- Niedrige Zinsen und hohe Bewertungen fördern weiter eine „Suche nach Rendite“.

### **3. Resiliente Banken sind zentral, um mit den Folgen der Pandemie und dem bevorstehenden Strukturwandel umzugehen.**

- Die Auswirkungen der Pandemie auf die Realwirtschaft könnten dazu führen, dass vermehrt Kreditrisiken im Finanzsystem eintreten.
- Steigende Kreditausfälle und Wertberichtigungen würden das Eigenkapital der Banken unter Druck setzen.
- Ein Basisszenario steigender Insolvenzen wäre für die Banken verkraftbar. Adverse Szenarien können nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Deren Auswirkungen auf die Funktionsfähigkeit des Bankensystems sollten jedoch begrenzt sein.
- Allerdings: Banken sollten ihre Kapitalpuffer nutzen, um einer übermäßigen Einschränkung der Kreditvergabe entgegenzuwirken. Durch Nutzung der Puffer können sie Verluste auffangen und gleichzeitig weiter Kredite an Unternehmen und Haushalte vergeben.
- Nach der Pandemie müssen die Puffer wieder aufgebaut werden, um die Resilienz der Banken zu stärken.
  - Die Umsetzung des finalen Basel III Reformpakets und des Output Floor darf nicht weiter verschoben werden.
  - Die makroprudenzielle Politik muss rechtzeitig vom Krisenmodus in den Präventionsmodus übergehen.

\* \* \*